©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Die Krypta in der Pfarrkirche Stotzing

Von Rudolf K r a u s c h e r, Stotzing

In Stotzing wußte man seit langem, daß es unterhalb der Pfarrkirche einen Raum (Gruft, Grabstätte) geben muß, da unter den unter Pfarrer Ludwig von Gévay aufgestellten Kirchenbänken eine ca. 50 cm breite Steinabdeckung zu sehen war.

Nähere Einzelheiten darüber waren aus verschiedenen Archivalien zu erfahren. Am aufschlußreichsten schildert Pfarrer Geváy über diese unterirdische Architektur in lateinischer Sprache: „Die Krypta ist innerhalb der Kirche. Sie ist geräumig, mit Steinquadern gemauert. Der ich das schreibe, habe sie 1809 besichtigt und fand mehrere Beigesetzte, die meisten Servitenmönche mit den üblichen Inschriften. Der Eingang in sie ist über eine Steinstiege innerhalb der Kirche beim linken Seitenaltar..... Ab 1822 wurde dieser Eingang unbegehbar..... In diesem Jahr 1822 ließ ich 30 neue Bänke aufstellen, die, beiderseits aufgestellt in der Mitte einen Freiraum für die Stehenden belassen, deswegen wird der Zugang zur Krypta durch die Bänke verdeckt."[1]

Über besagten Eingang ist in der von einem Servitenmönch verfaßten ersten Stotzinger Chronik (in Latein) zu erfahren: „1753: .....Unserer Krypta wurde ein neuer Stein darübergelegt."[2] Dabei handelt es sich um den noch heute sich in gutem Zustand befindlichen Gruftdeckel (Siehe Plan 1). Bei diesem handelt es sich um zwei aus hartem Leithagebirgsstein (aus Kaisersteinbruch ?) gefertigte Steinplatten (94x99 cm und 94x87 cm)[3], die (zusammengelegt) an ihren äußeren Unterkanten einen Falz (8x4 cm) herausgearbeitet haben. Mit diesem ist der Deckel genau in sein Gegenstück, einem von oben gesehen 18 cm starken, harten Steingewände mit einem gegengleich gearbeiteten Auflagefalz versenkt. Im Bereich dieses Auflagefalzes sind die Steinrahmen in Gehrung gearbeitet.

Die beiden Deckelplatten können mit je zwei durch Löcher (3x3 cm) eingearbeitete Eisenbolzen gehoben werden. Diese haben an der Oberseite einen verdickt geschmiedeten Kopf, der in die dafür vorgesehenen Ausneh-

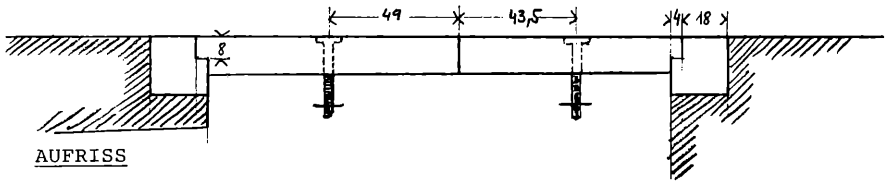
1 Ludwig v. G é v a y, QVaesItorUM ResponsIo ECCLesIae ParoChIaLIs StoCzIngensIs In ObIeCto VIsItatIonIs CanonICae, Stotzing 1829, Abschnitt I, lit. 3 — Originalmanuskript im Diözesanarchiv Györ unter „Conscriptiones Proventuum Parochialium" — Konzept dazu im Diözesanarchiv Eisnstadt unter „Stotzing"

2 Peregrinus P u t z, Conscriptio Historia primaevae originis ecclesiae et monasterii Stozingensis eorumque restaurationis, Stozingae 1765, S. 70 — Manuskript im Ungarischen Staatsarchiv, Budapest.

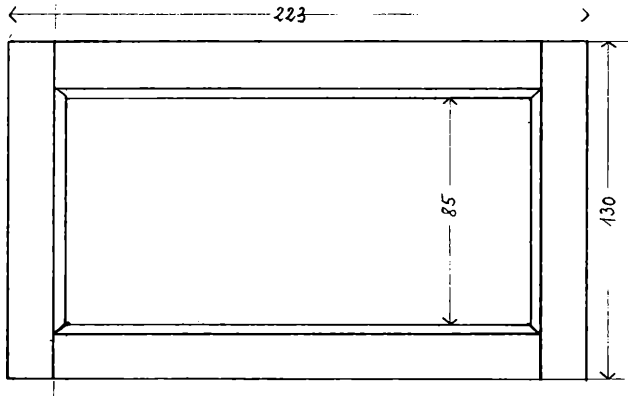
3 Die Vermessung wurde am 16.2.1989 von Rudolf K r a u s c h e r und Helmut W ö l f e l vorgenommen.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

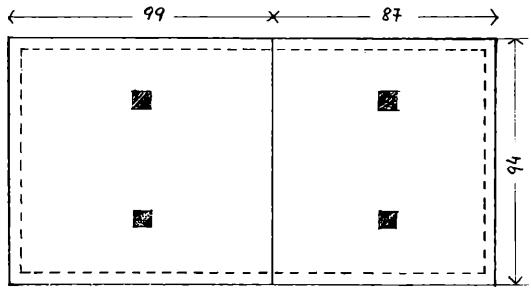
PLAN DES GRUFTDECKELS IN DER PFARRKIRCHE STOTZING AUS 1753



AUFRISS



GRUNDRISS DER DECKELGEWÄNDER



GRUNDRISS DER DECKEL

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

mungen in der Steinplatte (5x5 cm) versenkt ist. An der Unterseite ist eine runde Eisenscheibe (∅ 7 cm) durch einen durch den Bolzen gesteckten Splint befestigt. Zum Heben der Platten können diese Eisenbolzen bis zu dieser verriegelten Eisenscheibe (das sind etwa 10 cm) herausgezogen werden.

Beim Erneuern der Kirchenbänke 1989 bot sich nach Entfernung der alten Stühle die Möglichkeit, die Krypta für Dokumentationszwecke zu öffnen (Rudolf Krauscher und Michael Kössler am 13.2.1989). 63 cm unterhalb des Niveaus des Kirchenbodens erreicht man die oberste Stufe einer aus 14 Stufen bestehenden Steinstiege. Die Stufen haben durchwegs eine Höhe von 24 cm, bis auf eine einzige Ausnahme (3. Stufe von unten) eine Auftrittstiefe von 25 cm und eine Breite zwischen 137 cm (unten) und 79 cm (oben). Die untersten (breiten) drei Stufen ragen in den ersten Raum der Krypta. Die erste Stufe war beim Betreten mit Schutt bedeckt, die dritte Stufe ist eher eine kleine Plattform mit einer Auftrittstiefe von 57 cm.

Überdacht ist dieses Stiegenhaus von unten herauf (108 cm lang) mit etwa 43 Grad ansteigend verlegten Steinplatten (Stotzinger Sandstein). In eine dieser Platten findet man zwei für die Stotzinger Kirche markante Jahreszahlen eingeritzt: 1610 — das Jahr der Einweihung der ersten Kirche, deren Grundstein durch den Gründer des Ortes, Ruprecht Frhr. v. Stotzingen, am 24. September 1593 gelegt wurde[4], und 1743 — das Jahr, in dem die Mirakel in Verbindung mit der Stotzinger Gnadenstatue und der Bau der zweiten (jetzigen) Kirche begannen. Der obere Teil des Stiegenabganges wird mit einem Ziegelgewölbe überdeckt, das von der Einstiegsöffnung weg eine Länge von 84 cm aufweist, nur ganz leicht abfällt und erst im Zuge der Erneuerung des Gruftdeckels 1753 errichtet worden sein dürfte.

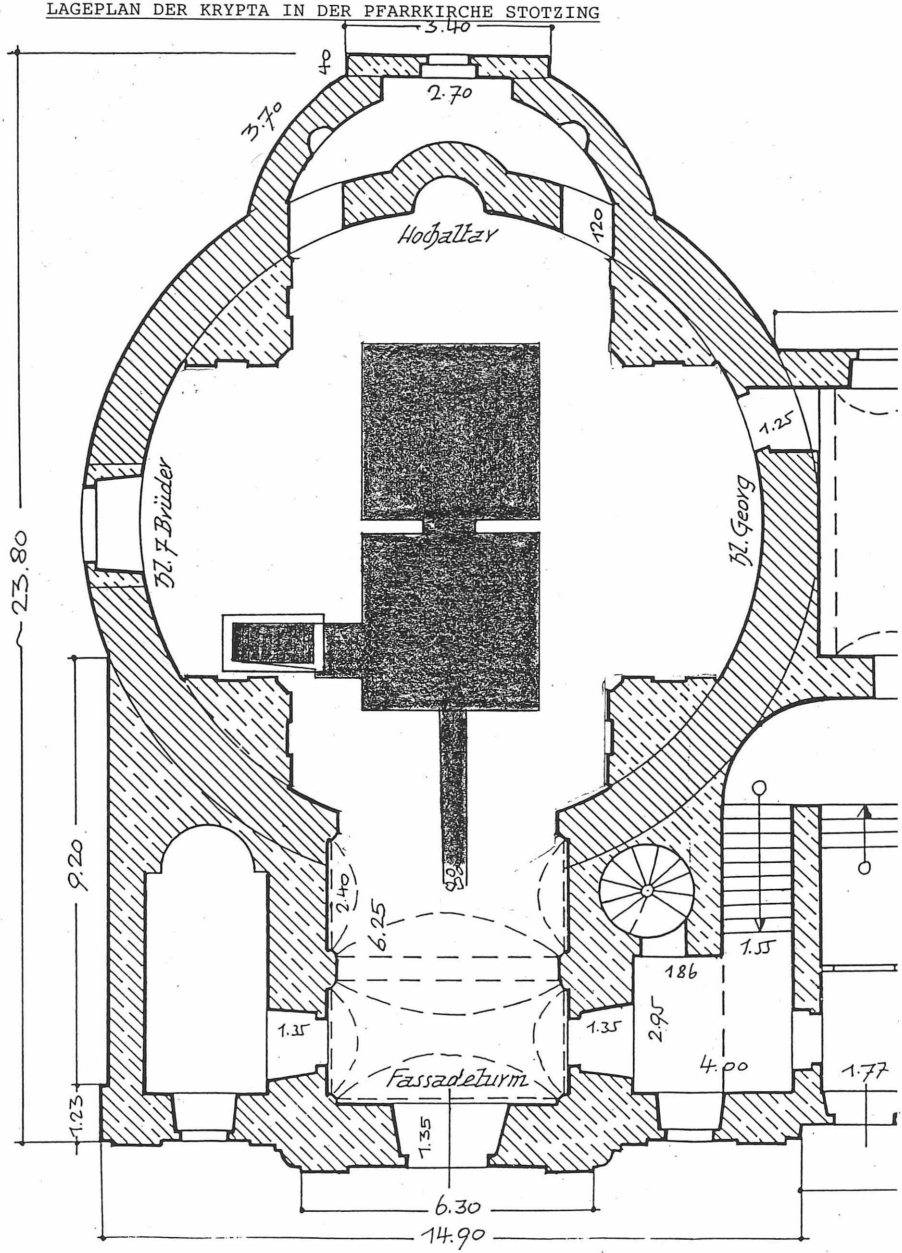
Die Krypta selbst besteht aus zwei gleichen quadratischen Räumen (378x378 cm), die durch eine 30 cm dicke Mauer mit einer Durchgangsöffnung (197x110 cm) getrennt sind (Siehe Pläne 2 und 3). Die Mauern sind aus schön behauenen Steinquadern (Sichtflächen possiert (gespitzt), Kanten gebeizt) aus Stotzinger Steinbrüchen aufgeführt. Die Decke ist ein Tonnengewölbe, ebenfalls aus Steinquadern. Der Fußboden beider Räume war ursprünglich mit Steinplatten bzw. Ziegeln ausgelegt (Reste an den Rändern bezeugen das!), ist aber heute zerstört und herausgerissen.

Vom ersten Raum führt, beginnend von einer 65 cm breiten und 83 cm hohen Öffnung, ein ehemaliger Lüftungsschacht mit ca. 20-gradigem Anstieg in Richtung Haupteingang der Kirche. Er ist mit Steinplatten gedeckt und an der Oberseite noch 380 cm frei. Ab dort wurde er beim Bau der zweiten Kirche (1743—1745) verschüttet, da an die ursprünglich runde Kir-

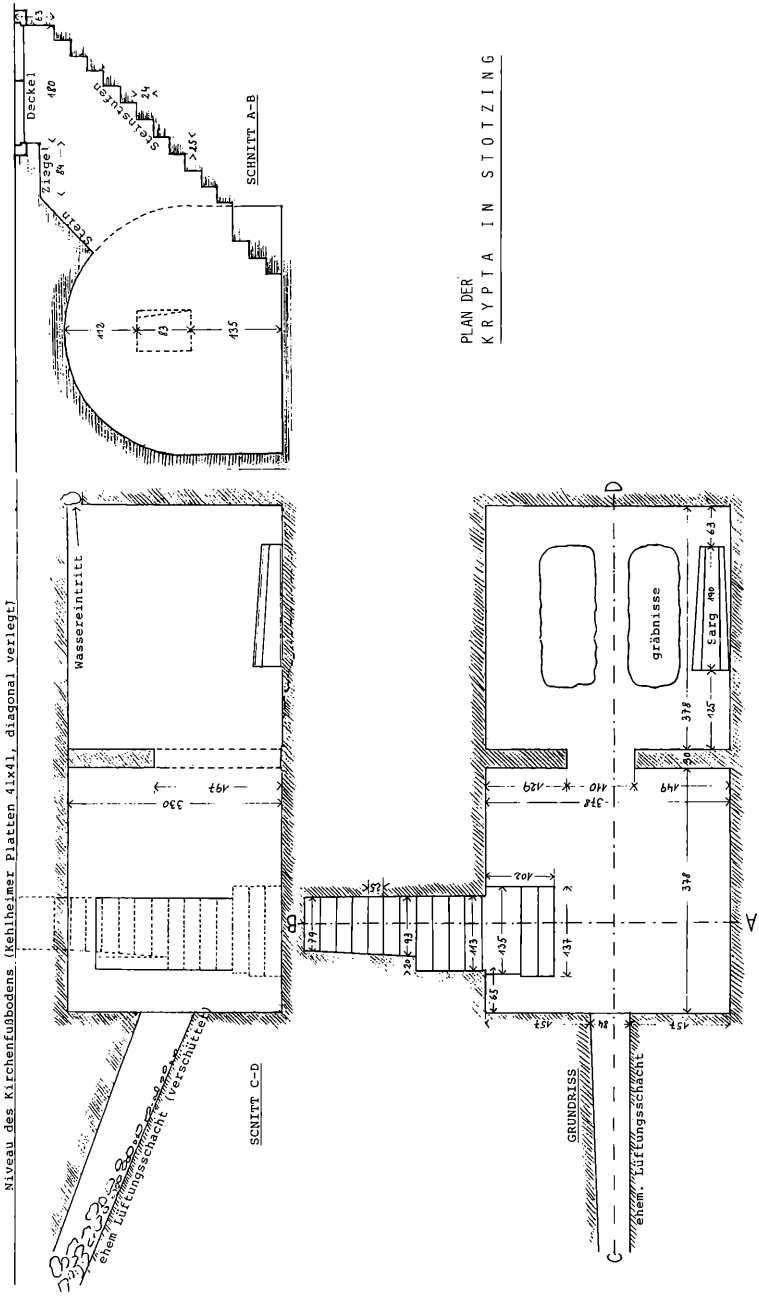
4 „Warhafftige Bildnuß Eines Gesichts so einem österreichischen Frey Herrn Wimpaissing an der Leytta, 1595 — Original im Schottenstift Wien.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

LAGEPLAN DER KRYPTA IN DER PFARRKIRCHE STOTZING



©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at



©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

che an dieser Stelle ein kurzes Langhaus (mit darüberstehendem Turm) angebaut wurde und somit die Öffnung nicht mehr ins Freie geführt hätte.

Auffällig ist am oberen Rand der Rückwand des zweiten Raumes ein Loch, das mit einem unbehauenen Stein zugelegt wurde. Dahinter befindet sich Erde. Es ist anzunehmen, daß diese Beschädigung der Krypta beim Bau der zweiten Kirche bei Grabungen im Bereich des Hochaltars erfolgte. In der Vergangenheit ist durch diese Öffnung öfter Wasser (nach Regenfällen, Schneeschmelze ?) in die Krypta eingedrungen und hat Erde mitgeschwemmt. An den Wänden ist sogar etwa 50 cm über dem ehemaligen Pflaster eine Wasserstandslinie zu erkennen. Es ist daher verständlich, daß der Boden der Krypta sehr feucht ist.

Entgegen der Annahme, daß die Gruft (nach Aufzeichnungen Gévays) der Bänke wegen nicht betreten werden konnte, mußte festgestellt werden, daß es doch ,,Besucher" gegeben hat. Diese haben sich mit ihrem Namen an glatteren Steinen der Wände mit Bleistift ,,verewigt" Auch die Zeitpunkte der ,,Inspektionen" sind verzeichnet: 24. Juli 1853, 1864, 1877.

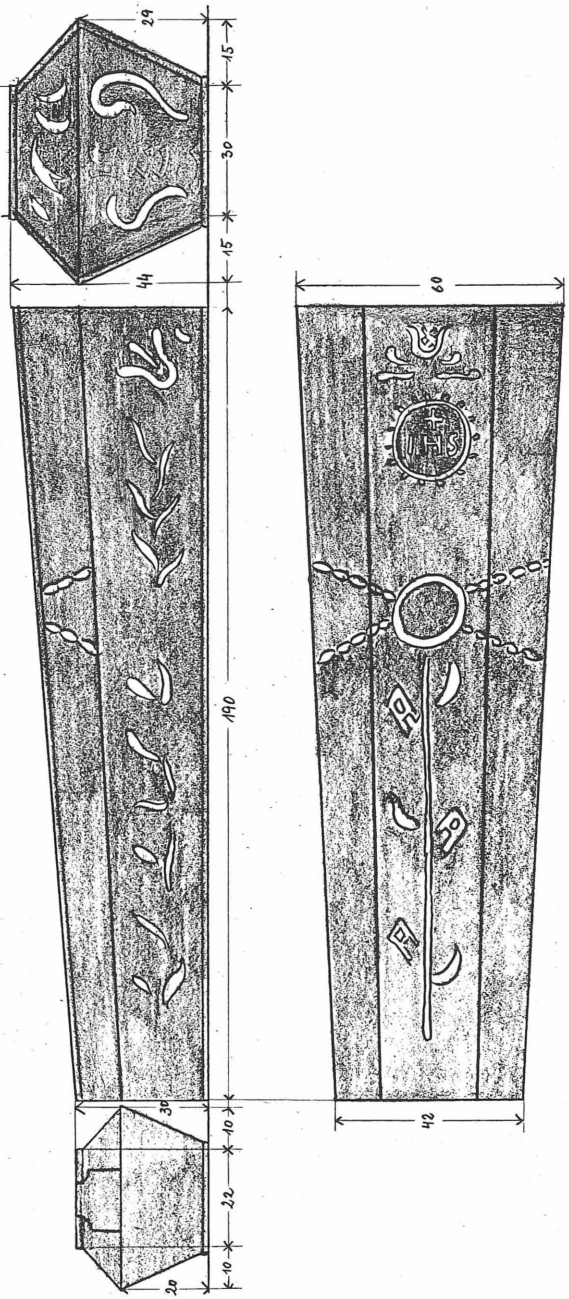
In den genannten Jahren waren folgende Leute in der Krypta:

1853: Alexander Némethy, Pfarrer,
Josef Hermann, Schullehrer und Notär,
Josef Bauer,
Johann Zimmermann,
Joseph Grunner,
Michael Grunner,
Franz Zimmermann,
Johann Kößler,
Matthias Neussl,
Johann Grunner u.
Mathias Leberl, Kirchenvätter;

1864: Josef Trojan, Pfarrer,
Josef Hermann, Schullehrer, (zum 2. Mal!)
Adolph Baudis, Cooperator zu Erdberg in Wien,
Michael Niebler, aus Wien,
Anton Jeidler,
Josef Tschank,
Andreas Wugeditsch;

1877: Mathias Leberl, (zum 2. Mal!)
Martin Zottl,
Josef Hermann (jun.!), Lehrer,
Paul Niegl,
Josef Teuschler,

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at



SARG EINES SERVITENMÖNCHS IN DER STOTZINGER KRYPTA

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Andreas Wugeditsch, (zum 2. Mal!)
Mathias Grunner, Vather,
Mathias Prager, Pfarrer.

Nach den Aufzeichnungen Pfarrer Gévays kann angenommen werden, daß dieser die Gruft so verlassen hat, wie er sie betreten hatte. Unter den oben genannten Personen sind daher jene zu suchen, die die Pflasterung der Krypta zerstörten, ja sogar den Türstaffel vom ersten in den zweiten Raum wegrissen. Er lag an der gegenüberliegenden Wand auf einem Haufen Schutt, Resten des ehemaligen Bodens, vermengt mit Resten vermoderter Sargbretter. Dieselben Leute haben aber auch mit Sicherheit die sterblichen Überreste aus zerfallenen Holzsärgen im zweiten Raum in zwei Erdgräber bestattet. Durch das eingedrungene Wasser, das im Boden versickert ist, sind diese etwa 15 cm eingefallen.

Heute steht an der rechten Wand des zweiten Raumes bloß noch ein einzelner, zwar morscher aber noch intakter Sarg mit den Überresten eines Servitenmönchs (Siehe Skizze 4). Gegenüber heutigen Särgen ist dieser auffällig schlank, schwarz gestrichen und mit gelblichen Verzierungen bemalt.

Sollte es in der Stotzinger Krypta nur drei Beigesetzte gegeben haben? Wenn dem so ist, dann waren es drei Servitenmönche, deren Identität aus verschiedenen Archivalien zu erfahren war. Davon gehen aus den ersten Geschichtsaufzeichnungen gleich zwei Namen hervor:

„1772: Gestorben ist am 4. Februar der konventsangehörige *Bruder Erasmus Maria Hilz,* der der erste in der neuen Residenz (Stotzing!) begraben ist; es steht fest, daß im alten Kloster hier nur ein einziger begraben wurde, nämlich *Pater Hilarius Gayonipotanus*, der hier am 3. November 1646 gestorben ist."[5] Beim dritten Beigesetzten handelt es sich um *Pater Casimir (Michael) Happel* (geb. 30.9.1723 in Mannersdorf/Lgb.), der hier am 25.2.1774 starb.[6]

1989 wurde der im ersten Raum von den Eindringlingen des vorigen Jahrhunderts aufgehäufte Schuttberg entfernt.

5 Peregrinus P u t z, ebenda; vergl. auch:
Christian S z i v a t z, Serviten im Burgenland, Hornstein 1988, S. 10 u. 15 (Quelle: Cathalogus Ordinis Provinciae Germanicae et Austriaco-hungarice Servorum B.M.V von P. Severin M. Wenig OSM (1750), 1902 ergänzt von P. Venceslaus M. Bauer OSM.)

6 Christian S z i v a t z, ebenda, S. 6.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 1989

Band/Volume: 51

Autor(en)/Author(s): Krauscher Rudolf

Artikel/Article: Die Krypta in der Pfarrkirche Stotzing 180-187